

für Männer. Die Differenz offene Stellen minus Arbeitslose ergibt für Januar 1974 einen Stellenüberhang von ca. 10 000 gegenüber ca. 106 000 im Mai 1973. Der Bestand an Kurzarbeitern hat sich von 2700 auf 28 000 erhöht.

Bei der Beurteilung dieser Ziffern muß man aber berücksichtigen, daß sie nur zum Teil auf konjunkturelle Einwirkungen zurückzuführen sind. Zum Beispiel erscheint ein gewisser *Bodensatz an Arbeitslosigkeit* als unvermeidbar. Daneben enthalten die Arbeitslosenzahlen auch Schul- und Hochschulabgänger, die bei der Arbeitsplatzvermittlung registriert werden. Während diese Faktoren, die keinen Konjunktureinflüssen unterliegen, – unter diesem Aspekt betrachtet – zu einer gewissen Überhöhung der Arbeitslosenzahlen führen können, stellen auf der anderen Seite die Sonderbedingungen der Ausländerbeschäftigung dafür ein Korrektiv dar. Denn einerseits kehren viele Ausländer in ihre Heimat zurück, wenn sie ihren Arbeitsplatz verlieren, während andererseits ausländische Arbeitskräfte aus Nicht-EG-Ländern, deren Arbeitsvertrag oder Aufenthaltsgenehmigung abläuft und nicht verlängert

wird, nicht als Arbeitslose erfaßt werden, sondern in ihre Herkunftsländer zurückkehren müssen. Für die Lagebeurteilung sind die ökonomischen Einflußfaktoren wichtiger als diese „technischen“ Gesichtspunkte, die aber gerade bei der kurzfristigen Beobachtung einiges Gewicht haben können. Hier müssen besonders saisonale Gesichtspunkte (Winterarbeit auf dem Bau) und kurzfristige Einflüsse beachtet werden, die zu der Zunahme der Arbeitslosen und der Abnahme der offenen Stellen geführt haben.

Für die langfristige Sicherung der Arbeitsplätze ist die Beurteilung der – im Zusammenhang mit der Ölkrise in das Bewußtsein der Öffentlichkeit gedungenen – Verknappung der Ressourcen, und ihre mögliche Auswirkung auf die Arbeitsplätze wichtig. Unter diesem langfristigen Aspekt betrachtet, bedeutet Sicherung des Bestandes an Arbeitsplätzen die Aufgabe, neue Rohstoffquellen zu erschließen und mit neuen Technologien den schrumpfenden Bereichen in gleichem Umfange wachsende entgegenzustellen.

Techn. Dipl.-Betriebswirt Eberhard Frank

Die Ausstattung privater Haushalte mit langlebigen Gebrauchsgütern

Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1973

Im Jahr 1973 wurde in Baden-Württemberg wie in anderen Bundesländern zum dritten Male eine Einkommens- und Verbrauchsstichprobe durchgeführt, die auf den Erfahrungen der beiden vorangegangenen Erhebungen von 1969 und 1962 aufbaute. Das allgemeine Ziel dieser Haushaltsbefragung besteht darin, Einblicke in die Einkommensverhältnisse und das Verbrauchsverhalten privater Haushalte der verschiedenen sozialen Schichten zu vermitteln und Aufschlüsse über die Vermögensbildung zu geben¹. Auch bei der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1973 wird einer der Auswertungsschwerpunkte darin bestehen, die Unterschiede in der Lebenshaltung der einzelnen Bevölkerungsschichten aufzuzeigen.

Nun findet der Lebensstandard der verschiedenen sozialen Schichten nicht nur seinen Ausdruck in den unterschiedlichen Verbrauchsgewohnheiten. Das Lebensniveau der privaten Haushalte wird ebenso durch die Nutzung langlebiger Konsumgüter des gehobenen Bedarfs wesentlich mitbestimmt, so daß allein schon unter diesem Blickwinkel eine Untersuchung über den Besitz von Konsumvermögen von Interesse ist. Aufschlüsse über den Ausstattungsgrad mit höherwertigen Konsumgütern sind zudem für die Unternehmens- und Wirtschaftspolitik von nicht zu unterschätzender Bedeutung, da hiervon der Umfang der künftigen Nachfrage in starkem Maße beeinflußt wird. So hängt es vom erreichten Ausstattungsgrad wesentlich ab, inwieweit bei den verschiedenen langlebigen Konsumgütern noch Marktreserven bestehen oder nur mehr Ersatzanschaffungen zu erwarten sind.

Struktur der befragten Haushalte

Von den insgesamt 9063 Haushalten, die im Januar 1973 im Rahmen des sogenannten Grundinterviews zur Einkommens- und Verbrauchsstichprobe Angaben über den Besitz langlebiger Gebrauchsgüter machten, wurden gleichzeitig die

wichtigsten Merkmale der sozialen Schichtung erfragt. Eine Aufgliederung der Haushalte nach demographischen Strukturmerkmalen ist in *Tabelle 1* wiedergegeben.

Die Auswahl der befragten Haushalte konnte wegen der Freiwilligkeit der Teilnahme nicht ausschließlich nach dem Zufallsprinzip erfolgen, so daß die Zusammensetzung des Befragtenkreises nicht getreu die Gesamtmasse der baden-württembergischen Haushalte widerspiegelt. Dementsprechend können die Angaben der 350 Landwirts-, 460 Selbständigen-, 1270 Beamten-, 3240 Angestellten-, 1880 Ar-

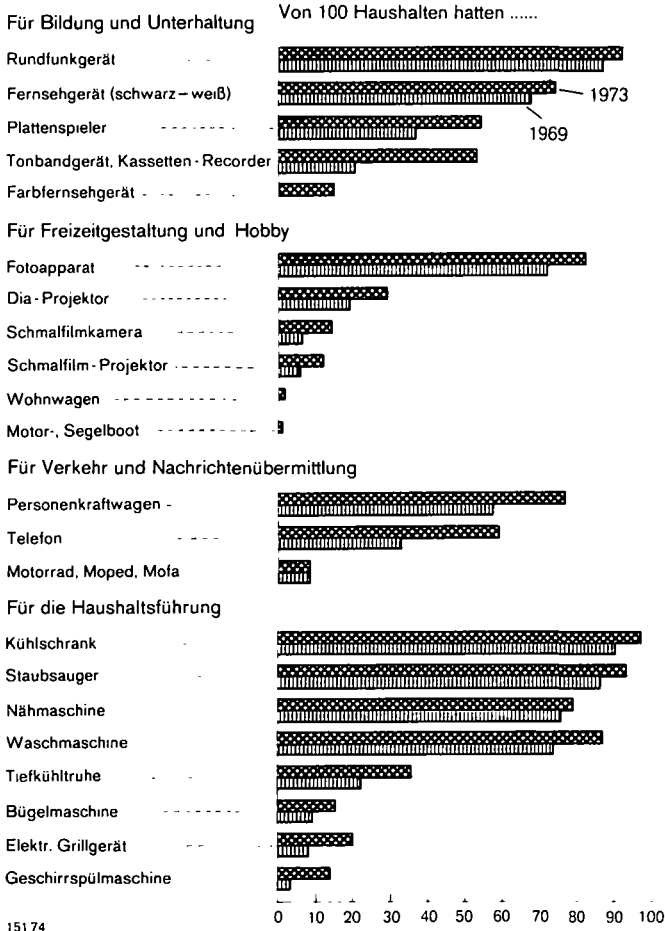
Tabelle 1
Soziale Schichtung der an der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1973 beteiligten Haushalte

Soziale Schichtung	Anzahl	%
Haushalte insgesamt	9063	100
davon nach der sozialen Stellung des Haushaltsvorstands		
Selbständige (ohne Landwirte)	464	5,1
Landwirte	351	3,9
Beamte	1266	14,0
Angestellte	3241	35,8
Arbeiter	1884	20,8
Nichterwerbstätige	1857	20,5
davon nach der Haushaltsgröße (Personenzahl)		
Mit 1 Person	887	9,8
Mit 2 Personen	2157	23,8
Mit 3 Personen	1965	21,7
Mit 4 Personen	2347	25,9
Mit 5 und mehr Personen	1707	18,8
davon nach dem Haushaltsnettoeinkommen		
unter 600 DM	375	4,1
600 bis unter 800 DM	403	4,4
800 bis unter 1200 DM	1587	17,5
1200 bis unter 1800 DM	3070	33,9
1800 bis unter 2500 DM	2303	25,4
über 2500 DM	1325	14,6
davon nach dem Alter des Haushaltsvorstands		
bis 30 Jahre	1558	17,2
31 bis 50 Jahre	4676	51,6
51 bis 65 Jahre	1763	19,5
über 65 Jahre	1066	11,8

¹ Über die Entwicklung der Vermögens- und Schuldenbestände privater Haushalte in Baden-Württemberg unterrichtet ein Beitrag in dieser Schriftenreihe (Heft 10/1973) von M. Wild: Vermögensentwicklung privater Haushalte.

Schaubild 1

Ausstattung der an den Einkommens- und Verbrauchsstichproben 1973 und 1969 beteiligten Haushalte mit ausgewählten langlebigen Gebrauchsgütern



151 74

beiter- und 1860 Nichterwerbstätigenhaushalte kein gesichertes repräsentatives Bild der Ausstattung mit langlebigen Gebrauchsgütern vermitteln. Dieser Tatsache ist bei der Darstellung und Interpretation der Ergebnisse Rechnung zu tragen, zumal die auf Grund einer manuellen Vorwegauszählung gewonnenen Daten erst in einer späteren Auswertungsstufe hochgerechnet werden können. Trotz dieser Einschränkungen lassen sich aus dem vorliegenden Material wesentliche Tendenzen erkennen. Allerdings muß bei einem Vergleich mit den Ergebnissen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe von 1969 beachtet werden, daß sich die Struktur des Befragtenkreises geändert hat. So sind 1973 beispielsweise mehr Beamten- und Angestelltenhaushalte, aber weniger Haushalte von Arbeitern und Selbständigen in die Stichprobe einbezogen worden als vor vier Jahren. Deshalb sind Vergleiche, die sich nicht auf eine bestimmte soziale Schicht, sondern auf die Gesamtzahl der beteiligten Haushalte beziehen, mit Vorbehalt zu beurteilen.

Weiterhin mußte aus erhebungstechnischen Gründen aus der Vielzahl von Gebrauchs- und Einrichtungsgegenständen eine Auswahl getroffen werden, wobei die Güter entsprechend dem Verwendungszweck zu Gruppen wie beispielsweise Bildungs- und Unterhaltungs-, Freizeit- und Haushaltsgeräte zusammengefaßt werden.

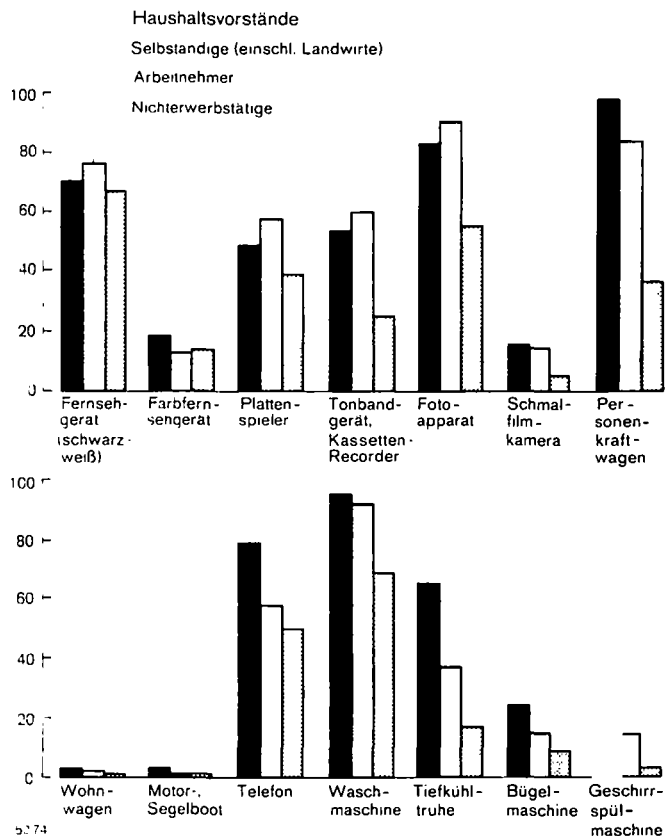
Kühlschrank und Fernsehen nahezu in jedem Haushalt

Kühlschränke, Rundfunk- und Fernsehgeräte, Waschmaschinen und Staubsauger sind diejenigen Gebrauchsgüter, die heute aus den Haushaltungen kaum mehr wegzudenken

sind. Jeweils rund 90% der befragten Haushalte besitzen solche Geräte und teilweise sogar mehr als ein Exemplar der gleichen Art. In der Rangliste der Häufigkeit folgen Fotoapparate (82%), Nähmaschinen (79%) und Personenkraftwagen (76%). Auch verfügt bereits weit mehr als die Hälfte der Haushalte (59%) über einen Telefonanschluß, und von den Geräten zur akustischen Unterhaltung sind sowohl Plattenspieler wie auch Tonbandgeräte (einschließlich Kassetten-Recorder) in rund jedem zweiten Haushalt (jeweils 53%) anzutreffen. Verhältnismäßig selten vertreten sind bislang einige gehobene Güter der Freizeitgestaltung (Motor- oder Segelboote 1%, Wohnwagen 2%, Schmalfilmkameras 13%) und teurere Geräte der Haushaltsführung (Geschirrspülmaschinen 13%, Bügelmaschinen 15%, Grillgeräte 20%). Wie ein Vergleich mit den Ergebnissen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe von 1969 (Tabelle 2) zeigt, hat sich in den vergangenen vier Jahren die Ausstattung mit den bedeutendsten Gebrauchsgütern weiter verbessert. So hat sich beispielsweise in der Gruppe der Bildungs- und Unterhaltungsgeräte der Ausstattungsgrad mit Tonbandgeräten und Plattenspielern wesentlich erhöht (+47% bzw. +60%), und selbst die relativ kostspieligen Farbf Fernsehgeräte haben seit 1969 in größerem Stil Eingang in die Haushalte gefunden. Erstaunlich entwickelt hat sich auch der Verbreitungsgrad von Telefonanschlüssen und Personenkraftwagen (+84% bzw. +33%), während von den Geräten, die der Haushaltsführung dienen, insbesondere Waschmaschinen und Tiefkühltruhen in vermehrtem Umfang erworben wurden (+47% bzw. +59%). Aber auch die Nachfrage nach den – derzeit noch vergleichsweise selten verbreiteten – Geschirrspül- und Bügelmaschinen ist in den letzten vier Jahren bereits merklich gestiegen (+333% bzw. +67%).

Schaubild 2

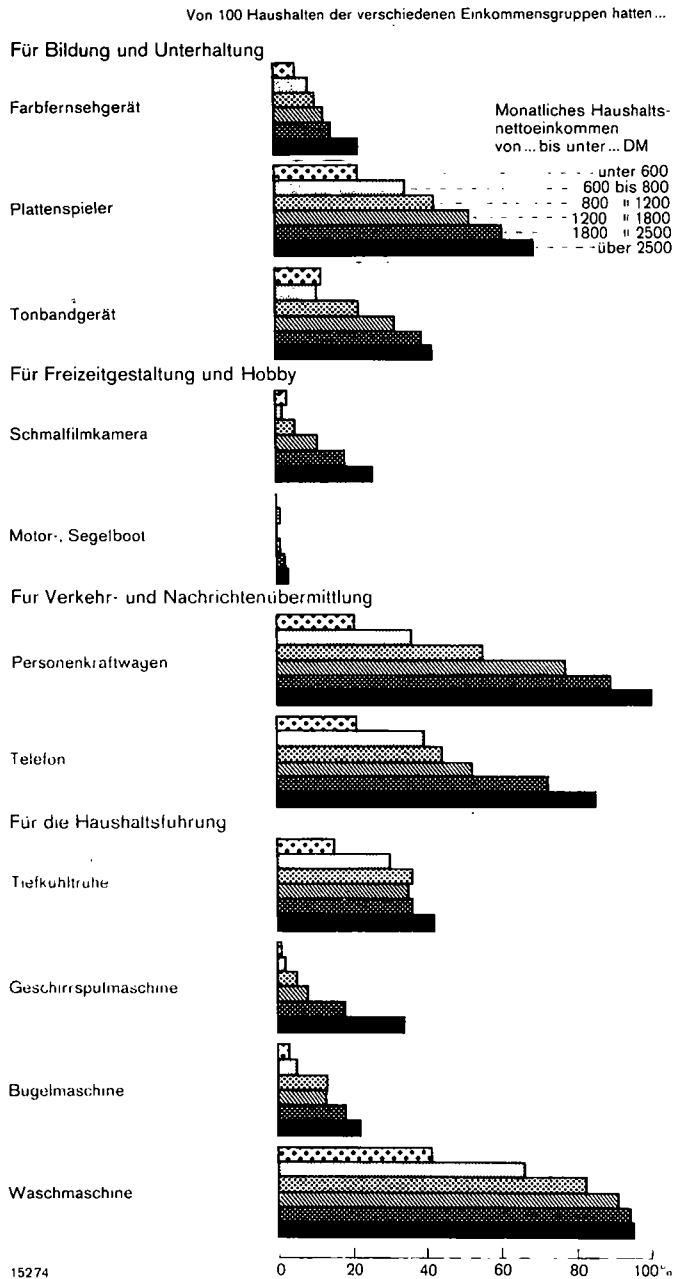
Ausstattung der an der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1973 beteiligten Haushalte mit ausgewählten langlebigen Gebrauchsgütern nach der sozialen Stellung des Haushaltsvorstandes



51 74

Schaubild 3

Ausstattung der an der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1973 beteiligten Haushalte mit ausgewählten langlebigen Gebrauchsgütern in Abhängigkeit vom Haushaltsnettoeinkommen



Soziales Gefälle auch bei der Ausstattung mit Gebrauchsgütern

In *Tabelle 2* ist die Ausstattung der Haushalte nach einzelnen sozialen Schichten nachgewiesen. In diesen Zahlen spiegelt sich allerdings nicht nur die Zugehörigkeit des Haushaltsvorstands zu einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe, sondern gleichzeitig der Einfluß des von Schicht zu Schicht unterschiedlichen Durchschnittseinkommens wider. Darüber hinaus wird – bei sonst gleichen Schichtmerkmalen – der Erwerb langlebiger Gebrauchsgüter noch von weiteren Einflußfaktoren bestimmt, so beispielsweise davon, ob das Haushaltsnettoeinkommen von einem oder von mehreren Verdienern erbracht wird. Somit überlagern sich mehrere Bestimmungsgründe, so daß der Einfluß der Schichtzugehörigkeit nicht exakt aufgezeigt werden kann. Wie wichtig jedoch in Bezug auf die Anschaffung der verschiedenen Gegenstände des Konsumvermögens gerade die soziale Stellung ist, zeigt sich darin, daß die Schichtzugehörigkeit ein

komplexes Bündel von Einflußfaktoren beinhaltet, so unter anderem den als angemessen empfundenen sozialen Standard, die Arbeits- und Wohnverhältnisse oder die Dauer der Ausbildung der heranwachsenden Kinder. Die genannten Bestimmungsgründe haben ausgeprägte Unterschiede in der Ausstattung der einzelnen sozialen Gruppen mit Gebrauchsgütern zur Folge, von denen nachstehend einige typische Beispiele angesprochen werden.

Wie aus *Tabelle 2* hervorgeht, ist die insgesamt überdurchschnittliche Ausstattungsquote der Selbständigenhaushalte mit langlebigen Konsumgütern die wohl auffälligste Erscheinung. Insbesondere beim Besitz gehobener und neuzeitlicher Gebrauchsgüter wie etwa Farbfernsehgeräten, Schmalfilmkameras, Wohnwagen, Motor- und Segelbooten, Personenkraftwagen, Telefonanschlüssen, Geschirrspül- und Bügelmaschinen treten die Selbständigenhaushalte infolge ihrer höheren Durchschnittseinkommen stark hervor. Bei diesen Haushalten spielt allerdings bei einigen Gütern (z. B. Telefon, PKW) die enge Verbindung von Privathaushalt und Betrieb eine Rolle. Demgegenüber ist der Unterschied zwischen den Selbständigen- und den übrigen Haushalten im Hinblick auf die Ausstattung mit weniger kostspieligen und länger eingeführten Gebrauchsgegenständen wie beispielsweise Rundfunkgeräten, Fotoapparaten, Kühlschränken, Näh- und Waschmaschinen und Staubsaugern nicht mehr gravierend. Eine gewisse Sonderstellung haben die Haushalte der Landwirte inne, die zwar mit jenen Gegenständen, die dem bäuerlichen Lebenszuschnitt und dem meist vielköpfigen Haushalt entsprechen, ähnlich hohe und teilweise höhere Ausstattungsquoten wie die Selbständigen aufweisen (Personenkraftwagen 95%, Tiefkühltruhen 87%, Waschautomaten 85%), mit anderen Gegenständen wie beispielsweise Freizeit- und Hobbyartikeln jedoch „unterversorgt“ sind.

Eine insgesamt mittlere Platzierung in der Rangskale der Versorgung mit langnutzbaren Konsumgütern nimmt die Arbeitnehmerschicht ein, wobei das Ausstattungsgefälle zwischen den Beamten-, den Angestellten- und den Arbeiterhaushalten mit gewissen Ausnahmen nicht allzu bedeutsam ist. Lediglich im Hinblick auf die Verfügung über kostspieligere Geräte ist die Gruppe der Beamtenhaushalte deutlich besser gestellt als die der Arbeiter. Demgegenüber bleibt die Ausstattung der Nichterwerbstätigenhaushalte, die in der Mehrzahl Rentner sind, teils als Folge der schlechteren finanziellen Situation und teils aus Gründen der im allgemeinen geringeren Haushaltsgröße und des vorgerückten Alters merklich hinter den übrigen sozialen Schichten zurück.

In der Untergliederung nach Gütergruppen fällt insbesondere auf, daß für die Haushalte von Landwirten im Bildungs- und Unterhaltungsbereich im Vergleich mit den übrigen sozialen Gruppen ein niedrigeres Ausstattungsniveau zu verzeichnen ist, so insbesondere bei Farbfernsehgeräten, Plattenspielern und Tonbandgeräten. Bei den Nichterwerbstätigenhaushalten hingegen sind Radio- und Fernsehgeräte – im Gegensatz zu den meisten anderen Gebrauchsgegenständen – stark verbreitet, ein Ausdruck des Wunsches vieler älterer und nicht selten behinderter Menschen, Unterhaltung und Abwechslung zu haben und am kulturellen Leben teilzunehmen.

Die Gruppe der Freizeit- und Hobbygeräte ist – abgesehen von den in allen sozialen Schichten stark verbreiteten Fotoapparaten – weitgehend eine Domäne der Selbständigen, während Haushalte von Arbeitern und von Nichterwerbstätigen verhältnismäßig selten über Schmalfilmkameras, Dia- und Schmalfilmprojektionsgeräte sowie über Wohnwagen, Motor- und Segelboote verfügen. Einige Besonderheiten zeigen sich auch bei den Gegenständen, die dem Verkehr und der Nachrichtenübermittlung dienen. Auf Grund der häufig engen Verflechtung von Haushalt und Betrieb sind die Haushalte von Selbständigen und Landwirten fast sämtlich mit Personenkraftwagen ausgestattet. Mit einem Telefonanschluß versehen sind gleichfalls über 90% der Selbständigen-, aber auch die Hälfte der Nichterwerbstätigen-, jedoch nur ein Drittel der Arbeiterhaushalte. Was die Geräte zur Haushaltsführung be-

Tabelle 2

**Ausstattung der privaten Haushalte mit langlebigen Gebrauchsgütern 1973
nach sozialer Stellung des Haushaltsvorstandes und nach der Haushaltsgröße**

Gebrauchsgut	Ausstattungsgrad der Haushalte												
	Haushalte insgesamt		davon nach sozialer Stellung des Haushaltsvorstandes						davon nach der Haushaltsgröße				
			Haushalte von						Haushalte mit . . . Personen				
	1969	1973	Selbstständigen (ohne Landwirte)	Landwirten	Beamten	Angestellten	Arbeitern	Nicht-erwerbstätigen	1	2	3	4	5 und mehr
%													
Bildung, Unterhaltung													
Schwarz-Weiß-Fernsehgerät	68	73	66	76	76	74	79	67	57	69	75	78	79
Farb-Fernsehgerät	—	14	26	9	13	14	12	14	9	18	16	13	11
Rundfunkgerät	87	92	91	93	94	93	92	88	86	91	93	94	92
Plattenspieler	36	53	60	36	61	63	46	39	35	46	55	60	59
Tonbandgerät	20	32	37	16	42	38	32	16	12	24	40	37	35
Kassetten-Recorder	—	21	31	19	24	24	23	9	7	13	21	28	29
Phonokombination													
mit Fernsehgerät	2	1	2	1	1	2	1	2	2	1	2	2	2
ohne Fernsehgerät	10	9	12	5	12	10	9	7	6	9	10	10	10
Freizeitgestaltung u. Hobby													
Fotoapparat	71	82	89	75	93	92	85	55	47	71	90	94	92
Schmalfilmkamera	6	13	27	2	17	18	8	5	3	9	17	17	12
Dia-Projektionsapparat	19	29	35	5	40	40	20	16	9	26	34	35	29
Schmalfilm-Projektionsapparat	5	11	24	1	13	15	7	4	3	7	14	14	11
Wohnwagen	—	2	4	—	3	2	2	1	0	2	3	2	2
Motor-, Segelboot	—	1	4	—	1	1	1	1	1	1	1	1	2
Verkehr- und Nachrichtenübermittlung													
Personenkraftwagen	57	76	100	95	91	87	75	37	22	64	87	89	87
Motorrad, Moped, Mofa	8	8	8	14	7	6	13	6	2	6	8	9	13
Fahrrad	61	67	71	83	75	71	75	42	26	47	68	84	91
Telefon	32	59	92	62	69	69	33	50	46	58	59	61	61
Haushaltsführung													
Kühlschrank	90	96	98	92	98	98	97	90	82	97	95	99	98
Tiefkühltruhe, -schrank	22	35	48	87	35	32	46	17	5	24	34	44	55
Geschirrspülmaschine	3	13	33	18	20	17	5	3	1	7	10	18	23
Elektr. Grillgerät	8	20	25	7	22	22	19	16	10	23	23	20	16
Elektr. Nähmaschine	38	54	59	56	62	61	55	35	25	44	58	66	62
Mech. Nähmaschine	37	25	22	52	17	17	27	38	25	29	22	19	31
Bügelmaschine	9	15	24	23	16	16	13	9	4	11	13	17	24
Waschmasch. mit eingeb. Schleuder	49	72	81	85	79	76	74	52	29	67	81	80	78
Waschmasch. ohne eingeb. Schleuder	24	16	11	15	13	15	19	16	10	14	13	18	21
Wäscheschleuder	42	33	26	44	27	28	42	34	21	30	28	36	43
Staubsauger	86	93	98	81	97	97	95	84	76	91	96	98	96

trifft, tritt vor allem hervor, daß die Arbeiterschicht im großen und ganzen die von der Technik gebotenen Möglichkeiten der Arbeitserleichterung und Zeitersparnis in gleichem und teilweise sogar noch höherem Ausmaß nutzt als die übrigen Bevölkerungsteile.

Einfluß der Haushaltsgröße

Tabelle 2 gibt zu erkennen, daß auch die Haushaltsgröße einen nicht unwesentlichen Einfluß auf die Ausstattungsquoten ausübt, der allerdings je nach Art des Gebrauchsgutes verschieden ist.

So ist beispielsweise im Bereich der Bildung und Unterhaltung die Ausrüstung mit Schwarz-Weiß-Fernsehgeräten, Plattenspielern und Tonbandgeräten bei den Großhaushalten mit fünf und mehr Personen und bei den mittleren mit drei und vier Personen wesentlich besser als bei den Kleinhaushalten bis zu zwei Personen. Dagegen sind Rundfunkgeräte schon so stark Allgemeingut geworden, daß der Ausstattungsgrad kaum von der Haushaltsgröße abhängt.

Im Gegensatz dazu sind den größeren Haushalten mit mehreren Kindern beim Erwerb kostspieligerer Konsumgüter wie Farbfernsehgeräten und einer Reihe sogenannter Hobbygüter von der Einkommenseite her Grenzen gesetzt, so daß sich bei der Mehrzahl dieser Gegenstände der Schwerpunkt der Ausstattung bei den Haushalten mittlerer Größe von drei bis vier Personen konzentriert.

Ein besonderes Gewicht hat die Zahl der Personen im Haushalt nicht nur für den Besitz von Kraftfahrzeugen und Telefonanschlüssen, die in größeren Haushalten in wesentlich höherem Grade vorhanden sind, sondern vor allem für die Anschaffung arbeitssparender Haushaltsgeräte. So steigen die Ausstattungsquoten mit Tiefkühltruhen, Geschirrspül-, Wasch-, Bügel-, Nähmaschinen und Wäscheschleudern mit zunehmender Personenzahl, da größere Haushalte im Hinblick auf die erhebliche Arbeitsbelastung der Hausfrau trotz der in vielen Fällen nicht gerade herausragenden Einkommenssituation in besonders starkem Maße darauf angewiesen sind, die technischen Möglichkeiten einer rationellen Haushaltsführung zu nutzen.

Ausstattung mit teuren Gütern stark einkommensabhängig

Wie aus Tabelle 3 ersichtlich ist, besteht für fast alle Gebrauchsgüter eine deutliche Korrelation zwischen der Höhe des Haushaltsnettoeinkommens und der jeweiligen Ausstattungsquote. Allerdings ist die Tendenz, daß sich mit zunehmendem Einkommen der Versorgungsgrad erhöht, nicht bei allen Gebrauchsgütern in gleichem Maße ausgeprägt. So gehören beispielsweise Rundfunk-, Schwarz-Weiß-Fernsehgeräte, Kühlschränke und Staubsauger schon so sehr zum Lebensstandard weiter Bevölkerungskreise, daß die Höhe des Einkommens für den Besitz keine bedeutungsvolle Rolle mehr

Tabelle 3

**Ausstattung der privaten Haushalte mit langlebigen Gebrauchsgütern 1973
nach Nettoeinkommen, Alter des Haushaltsvorstands und Vorhandensein von Kindern**

Gebrauchsgut	Ausstattungsgrad der Haushalte												
	Haus- halte ins- gesamt	davon nach dem Nettoeinkommen						davon nach dem Alter des Haushaltsvorst.				davon	
		Haushaltseinkommen von . . . bis unter . . DM						Altersgruppen von . . . bis . . . Jahren				mit	ohne
		unter 600	600 bis 800	800 bis 1200	1200 bis 1800	1800 bis 2500	2500 und mehr	bis 30	31 bis 50	51 bis 65	über 65	Kinder unter 10 Jahren	
%													
Bildung, Unterhaltung													
Schwarz-Weiß-Fernsehergerät	73	52	70	73	77	75	71	67	77	75	65	76	71
Farb-Fernsehergerät	14	6	9	11	13	15	22	11	13	17	17	12	16
Rundfunkgerät	92	83	88	90	93	93	93	94	93	91	87	93	91
Plattenspieler	53	22	35	43	52	61	69	56	59	49	32	57	50
Tonbandgerät	32	12	11	22	32	39	42	39	36	27	10	34	29
Kassetten-Recorder	21	6	8	14	21	26	30	19	26	19	5	23	19
Phonokombination mit Fernsehergerät	1	2	2	1	1	2	2	1	2	1	2	1	2
ohne Fernsehergerät	9	4	6	8	10	10	11	6	10	10	7	10	9
Freizeitgestaltung u. Hobby													
Fotoapparat	82	35	51	71	86	92	94	89	92	72	47	93	73
Schmalfilmkamera	13	3	2	5	11	18	26	17	16	9	3	17	9
Dia-Projektionsapparat	29	6	5	15	28	40	45	28	35	23	14	35	24
Schmalfilm-Projektionsapparat	11	2	2	4	9	15	21	13	13	7	33	14	7
Wohnwagen	2	-	0	1	2	3	3	1	2	3	1	2	2
Motor-, Segelboot	1	0	1	0	1	2	3	1	1	1	1	1	1
Verkehr- und Nachrichten- übermittlung													
Personenkraftwagen	76	21	36	55	77	89	100	87	88	63	26	89	64
Motorrad, Moped, Mofa	8	7	7	9	8	7	9	5	9	12	4	7	10
Fahrrad	67	38	45	60	71	72	74	59	80	62	32	79	56
Telefon	59	21	39	44	52	72	85	49	62	60	54	60	57
Haushaltsführung													
Kühlschrank	96	74	88	94	97	98	99	92	98	96	92	98	94
Tiefkühltruhe, -schrank	35	15	30	36	35	36	42	27	44	32	16	44	27
Geschirrspülmaschine	13	1	2	5	8	18	34	12	18	7	3	19	7
Elektr. Grillgerät	20	4	8	16	20	23	26	23	20	20	14	20	20
Elektr. Nähmaschine	54	20	30	48	55	63	64	52	64	47	30	65	44
Mech. Nähmaschine	25	37	40	32	24	20	19	8	21	40	45	18	32
Bügelmaschine	15	3	5	13	13	18	22	8	17	16	10	17	12
Waschmaschine mit eingeb. Schleuder	72	29	48	65	74	79	82	75	78	67	49	81	63
Waschmaschine ohne eingeb. Schleuder	16	12	19	17	16	16	13	7	17	19	17	16	15
Wäscheschleuder	33	27	40	35	35	31	26	15	34	43	36	32	33
Staubsauger	93	64	81	92	94	98	99	88	97	95	81	97	90

spielt. Ein gleichfalls nur wenig ausgeprägtes Gefälle zwischen den einzelnen Einkommensschichten zeigt sich auch bei der Verfügung über Phonokombinationen, Motorräder, Mopeds und Mofas, Näh-, Waschmaschinen und Wäscheschleudern. Allerdings nehmen die Näh- und Waschmaschinen insofern eine Sonderstellung ein, als bei den finanziell besser gestellten Haushalten neuzeitliche Geräte (elektrische Nähmaschinen und Waschvollautomaten) überwiegen, während die unteren Einkommensgruppen in weitaus größerem Umfang ältere und technisch weniger hoch entwickelte Modelle verwenden. Ein ähnlicher Zusammenhang gilt auch für Motorräder, Mopeds und Mofas, die auch in den unteren und mittleren Einkommensgruppen relativ stark vertreten sind, jedoch vielfach nur als Ersatz für das in der Unterhaltung zu teure Auto gehalten werden.

Eine weitere Gruppe von langlebigen Gebrauchsgütern ist auf Grund hoher Anschaffungspreise oder Unterhaltskosten als aufwendigere Gegenstände des gehobenen oder des Luxusbedarfs einzustufen, für deren Besitz in besonderem Maße die Höhe des Haushaltseinkommens ausschlaggebend ist. Bei diesen Gütern liegt die Ausstattungsichte in der höchsten beobachteten Einkommensstufe (2500 DM und mehr je Monat) häufig bereits beim Sättigungsgrad und damit um ein Vielfaches höher als bei der untersten Einkommensgruppe (unter 600 DM je Monat). So stehen beispielsweise den finanziell am besten gestellten Haushalten relativ vier Mal so oft Farbfernseh-, Tonbandgeräte und Telefonanschlüsse zur Verfügung und der Besatz mit Personenkraftwagen ist um das

Fünffache höher als bei einem Haushaltseinkommen von unter 600 DM. Bei besonders einkommensreagiblen Gütern liegt die Ausstattungsquote der obersten Schicht sogar um das Sieben- (Bügelmaschine), Acht- (Schmalfilmkamera) bis sogar Sechszwanzigfache (Geschirrspülmaschine) höher als bei den Haushalten der untersten Einkommensstufe.

Ausstattungsgrad nicht zuletzt vom Lebenszyklus der Familie abhängig

Daß der Ausstattungsgrad mit langlebigen Gebrauchsgütern auch in starkem Maße vom Lebenszyklus der Familie abhängt, der unter anderem im Alter des Haushaltsvorstandes und im Vorhandensein von Kindern zum Ausdruck kommt, zeigt *Tabelle 3*. Mit steigendem Alter des Haushaltsvorstandes nehmen die Ausstattungsquoten mit den wichtigsten Gebrauchsgütern zunächst zu und erreichen im allgemeinen bei den mittleren Jahrgängen zwischen 30 und 50 Jahren den Höchstwert, gehen dann aber wieder zurück und folgen damit deutlich dem Lebenszyklus.

Junge Haushalte sind erst dabei, ihren Besitzstand zu vergrößern. Überdurchschnittlich ausgestattet sind sie in der Regel nur mit einigen ausgewählten Gebrauchsgütern, die für diese Altersgruppe typisch sind, so beispielsweise mit Radio- und Tonbandgeräten, Plattenspielern und Personenkraftwagen, während der Besitz von Haushaltsgeräten beinahe durchweg hinter dem Durchschnitt aller Haushalte zurückbleibt.

Ältere Haushalte hingegen schaffen sich wesentlich weniger

häufig moderne, noch nicht so lange auf dem Markt eingeführte Gebrauchsgüter an und haben zudem seltener die Absicht, ältere Modelle durch dem letzten Stand der Technik entsprechende Geräte zu ersetzen. Diese Verhaltensweise spiegelt sich beispielsweise in der weit unterdurchschnittlichen Ausstattung mit Plattenspielern, Tonbandgeräten, Fotoapparaten und Schmalfilmprojektoren, Personenkraftwagen, Tiefkühltruhen und Geschirrspülmaschinen, aber auch in den verhältnismäßig hohen Anteilen älterer mechanischer Nähmaschinen wider.

Wie stark der Ausstattungsgrad dem Lebenszyklus folgt,

zeigen auch die Haushalte mit Kindern unter zehn Jahren, die mit der großen Mehrheit der erfaßten Gebrauchsgüter besser ausgerüstet sind als die Haushalte ohne Kinder. Verständlicherweise kommen bei den Haushalten mit Kindern unter 10 Jahren insbesondere Fotoapparate und Schmalfilmkameras einschließlich der zugehörigen Projektionsgeräte wesentlich häufiger vor; außer Personenkraftwagen und Fahrrädern sind vor allem moderne kosten- bzw. arbeitssparende Haushaltsgeräte wie elektrische Nähmaschinen, Geschirrspülmaschinen und Tiefkühltruhen öfter vorhanden.

Dr. Gerhard Kah

Entwicklung der gerichtlichen Ehelösungen

Das geltende Eherecht¹ unterscheidet drei Arten der gerichtlichen Ehelösung: Nichtigkeitserklärung, Aufhebung und Scheidung. Der Anteil der Fälle von Nichtigkeit und Aufhebung der Ehe an der Gesamtzahl der gerichtlichen Ehelösungen war indes stets gänzlich unbedeutend – er schwankt seit Ende des Zweiten Weltkrieges zwischen 0,5% und 1% – so daß im folgenden nur auf die häufigste Form der Ehelösung, nämlich die Scheidung, eingegangen wird.

Zunahme der Ehescheidungen

Nach 1950 ging die Zahl der Ehescheidungen in Baden-Württemberg absolut und relativ bis 1956 zurück. Wurden 1950 noch 7862 Ehen geschieden, so waren es 1956 nur 5087; die Scheidungsziffer, bezogen auf 10 000 Einwohner, verringerte sich in diesem Zeitraum von 12,2 auf 7,2. In den folgenden Jahren pendelte die Scheidungsziffer zwischen 7,3 und 7,9. Seit etwa 1964 läßt sich eine Zunahme beobachten, die bis heute angehalten hat. Die Zahl der Scheidungen belief sich 1972 auf 11 144. Die Scheidungshäufigkeit erreichte mit 12,2 Scheidungen auf 10 000 Einwohner wieder etwa den Stand des Jahres 1950. Damit bleibt sie aber noch erheblich unter dem Stand der ersten Nachkriegsjahre², in denen die Folgen des Krieges – überstürzt geschlossene Ehen, lange Trennung der Ehepaare und schwierige Lebensverhältnisse – zum Ausdruck kommen. In 657 Fällen war 1972 der Mann Ausländer.

¹ Gesetz Nr. 16 des Kontrollrates vom 20. 2. 1946 KRABl. 77 (EheG).

² Siehe Statistische Berichte A II 2 – j/72 Gerichtliche Ehelösungen 1972.

Tabelle 1
Gerichtliche Lösungen

Jahr	Rechtskräftige Urteile auf Ehelösungen				Ehescheidungen auf 10 000	
	insgesamt	davon lauten auf			Einwohner	Ehen ¹⁾
		Nichtigkeit	Aufhebung der Ehe	Scheidung		
1960	6 028	36	37	5 955	7,8	33,1
1968	8 237	7	25	8 205	9,5	39,4
1969	8 930	10	27	8 893	10,1	41,9
1970	9 960	10	24	9 926	11,2	46,0
1971	10 434	5	15	10 414	11,6	47,7
1972	11 167	1	22	11 144	12,2	50,5

¹⁾ Jeweils bezogen auf die Zahl der verheirateten Frauen.

Zur Berechnung der Scheidungshäufigkeit wird zuweilen die Zahl der geschiedenen Ehen auf die Zahl der bestehenden Ehen bezogen. Diese Methode ist genauer, da sie die Veränderungen in der Geschlechts- und Altersstruktur einer Bevölkerung ausschaltet, doch ist diese Berechnungsart öfters nicht anwendbar. Für die Zeit vor 1957 liegen nämlich Angaben über die Zahl der Ehen nur in Volkszählungsjahren vor. Auch bei Anwendung dieser Berechnungsmethode ergibt sich für die letzten Jahre ein ähnliches Bild wie bei den lediglich auf die Einwohnerzahl bezogenen Scheidungen. Die Steigerungsrate war allerdings nicht ganz so groß (Tabelle 1).

Im Vergleich mit der Jahrhundertwende (1 Scheidung auf 10 000 Einwohner) ist die heutige Scheidungsziffer ungefähr zwölfmal so groß. Daraus kann aber keineswegs gefolgert werden, daß die Ehen damals „glücklicher“ gewesen wären. In dieser Entwicklung kommen vor allem die gewandelten gesellschaftlichen Verhältnisse und die damit verbundene großzügigere Auffassung vom Sinn der Ehe zum Ausdruck. Sicherlich erleichtern auch in vielen Fällen die kleinere Kinderzahl, eine berufliche Schulung der Frau sowie bessere wirtschaftliche und günstigere soziale Verhältnisse den Entschluß zur Scheidung. Auch die gesetzlichen Bestimmungen wurden geändert. Im Bürgerlichen Gesetzbuch von 1896 war außer einer Scheidung auf Grund eines Verschuldens nur die bei Geisteskrankheit möglich. Im Ehegesetz vom 6. Juli 1938³ wurden weitere Tatbestände, die eine Scheidung herbeiführen konnten, aufgenommen. Die wichtigste Bestimmung war § 55 (Aufhebung der häuslichen Gemeinschaft infolge einer tiefgreifenden unheilbaren Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses). Auch im heutigen Eherecht kann nach § 48 eine Ehe geschieden werden, wenn die häusliche Gemeinschaft drei Jahre aufgehoben wurde und wegen tiefgreifender Zerrüttung eine Wiederherstellung der Ehe nicht mehr erwartet werden kann. Allerdings entwickelte sich die Rechtsprechung des Bundesgerichtshofes dahin, daß der Widerspruch eines Ehegatten grundsätzlich zu beachten ist. Diese Rechtsprechungspraxis gab § 48 Abs. 2 EheG seine heutige Fassung⁴. Zum Ansteigen der Ehescheidungen in den letzten Jahren dürften aber auch die Bestrebungen zur Liberalisierung des Eherechtes und der Beschluß des Bundestages vom 8. November 1967 beigetragen haben, womit die Bundesregierung aufgefordert wurde, eine Kommission zur Überprüfung des Eherechtes einzusetzen. Noch im sechsten Bundestag wurde ein Entwurf zur Reform des Ehe- und Familienrechtes (BT – Drs. VI/2577-VII/650) eingebracht. In Zukunft soll das Schuldprin-

³ RGBI I S. 807.

⁴ Familienrechtsänderungsgesetz vom 11. August 1961, BGBl. I, S. 1221.